



Giorgio Pini (Hg.), *Interpreting Duns Scotus. Critical Essays.* Cambridge, CUP 2022. 290 S.

Besprochen von Marieke Berkers:

Bonn, mberkers@uni-bonn.de

Wie der Herausgeber und Scotusforscher Giorgio PINI feststellt, wird der Franziskaner Johannes Duns Scotus (1266–1308) einerseits als origineller und einflussreicher Denker geschätzt, andererseits gilt er als schwieriger Denker, der leicht missverstanden werden kann. PINI nennt dafür drei Gründe. Erstens Scotus' Tendenz, jedes Thema aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: „As a result [...] he changed his mind over time about several significant issues“ (2). Zweitens seien seine Sprache und Argumente „technical and at times idiosyncratic“ (ebd.). Drittens überschreite Scotus die Grenzen zwischen Philosophie und Theologie „in a way that might strike some of his readers as excessively nonchalant“ (ebd.). Erklärtes Ziel des Bandes ist es daher, in jedem Kapitel ein Beispiel dafür zu geben, „how a scholar [...] engages with key aspects of his work and thought“. Das Ergebnis ist „a snapshot of some of the best research that is now being done“ und illustriert gleichzeitig konkret „how scholars [...] deal with the three difficulties“ (2f.).

Den von PINI genannten Schwierigkeiten ließe sich als vierte das Fehlen zuverlässiger Quellentexte, insbesondere der Pariser Vorlesungen, hinzufügen. Eine kleine Anmerkung zum dritten Grund: Es ist zwar richtig, dass es nicht zielführend ist, bei der Interpretation strikt zwischen Philosophie und Theologie zu unterscheiden, weil die originellsten philosophischen Einsichten bei Scotus häufig dann auftauchen, wenn er sich mit theologischen Fragen befasst. Das bedeutet aber weniger, dass „it must now be acknowledged that theological concerns are everywhere“ (3), sondern vielmehr, dass gute Argumente überall sind.

„Interpreting Duns Scotus“ versammelt elf ‚kritische Aufsätze‘; auf eine biographische Darstellung folgen zehn weitere, in denen sein Werk interpretiert wird. Gleich der erste Beitrag macht diese Sammlung für Mediävist*innen unverzichtbar.

Dank der Fortschritte in der Textkritik und eines genaueren Verständnisses sowohl der Beziehungen zwischen den akademischen Programmen in den Ordenshäusern und den Universitäten als auch der Institutionen und Verfahren, welche die Phasen von Scotus' Studium und seiner Lehrtätigkeit regelten, kann Stephen D. DUMONT Scotus' Biographie in mehreren Punkten korrigieren, unter anderem in Bezug auf seine Lektoratszeit in Paris, seinen Aufenthalt in Cambridge und die akademischen Jahre, in denen er in Oxford und Paris Vorlesungen über die Sentenzen hielt. Zu guter Letzt weist DUMONT nach, dass Scotus wahrscheinlich einige Jahre früher geboren wurde, als gemeinhin behauptet wird.

Ein gutes Beispiel dafür, wie die erste der von PINI genannten Schwierigkeiten angegangen werden kann, bietet Gloria FROST. Sie rekonstruiert die Entwicklung von Scotus' Analyse des Problems, wie die Freiheit des geschaffenen Willens und die notwendige Beteiligung der Kausalität der ersten Ursache miteinander zu vereinbaren sind. FROST zeigt, dass Scotus' Ansicht darüber, wie das Problem zu lösen ist, im Laufe der Zeit variiert, wobei er sich anfangs nur auf einen Lösungsweg konzentriert, während er am Ende seiner Karriere zwei Optionen zulässt. Die robuste Auffassung von der Freiheit des geschaffenen Willens und die Idee, dass Ursachen wesentlich geordnet sind, werden als roter Faden deutlich. Einziger Kritikpunkt ist FROSTs Bewertung dieses Weges als ständiges Ringen, das in einem Punkt gipfelt, an dem Scotus für unfähig erklärt wird, sich zu entscheiden, anstatt seine Offenheit für die Möglichkeit mehrerer Antworten zu schätzen.

Eine vorbildliche Annäherung an die zweite und dritte Schwierigkeit liefert Martin PICKAVÉ. Nach Scotus gibt es ein Konzept der Freiheit, das sowohl Gott als auch dem Menschen zukomme. Auf den ersten Blick scheint das Konzept der Freiheit, das für den freien Willen des Menschen grundlegend ist, unvereinbar zu sein mit der Aussage, dass Freiheit mit Notwendigkeit kompatibel sei. Dabei bezichtigt PICKAVÉ Scotus nicht einer Ungereimtheit, sondern sieht darin einen Hinweis darauf, dass unser Verständnis seiner Theorie der Freiheit unvollständig ist. Seine Methode, Texte über göttliche Freiheit mit denen über menschliche Freiheit zu vergleichen, ist ein idealer Weg, um Scotus zu interpretieren.

Weitere Beiträge widmen sich der Würde des Menschen, dem Hylemorphismus, dem Umfang des Erkennbaren, zentralen Begriffen wie ‚wesentliche Ordnung‘ und ‚Möglichkeit‘ sowie Interpretationsansätzen unmittelbar nach seinem Tod. Als ‚snapshot‘ einiger der besten Forschungsarbeiten hat dieser Band sein Ziel definitiv erreicht, allerdings mit der Betonung auf ‚einige‘, da wir hauptsächlich mit dem aktuellen Stand der englischsprachigen Scotus-Forschung versorgt werden. Obwohl die nicht-englischsprachige Forschung ignoriert wird, lässt sich der Band für den Einstieg in Scotus' Denken und seine Schlüsselpositionen gut gebrauchen. In interdisziplinärer Hinsicht ist der Band wegen des ersten Beitrags unverzichtbar.